©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Herbstfärbung und Laubfall sind bei den Bäumen nicht früher eingetreten, als in anderen Jahren. Schon zu Anfang des September begann damit der Christus-Dorn, Gleditschia triacanthos L. (Forma typ. et inermis). Später folgten Linde, Ahorn, Kastanie und Hornbaum (Weißbuche), dann Papierbirke, Silberpappel, Roßkastanie, Tulpenbaum und Weißbirke, in deren goldig gelbe und braune Farbentöne sich das leuchtende Roth des Hirschkolbensumach (Essigbaum), Rhus typhinum L., der Purpur des wilden Weines, Ampelopsis hederacea Mchx., und des rothen Hartriegel, Cornus sanguinea L., mischte.

Einige kühle Nächte, der schier endlose Regen, die einander bekämpfenden Winde der letzten Tage räumten aber unter dem herbstlichen Schmuck der Kronen gewaltig auf. Blatt um Blatt fällt zur Erde, immer lichter und durchsichtiger wird es im Gezweig der Bäume und Büsche, das noch vorhandene Grün wird missfarbig. Wie wenig ist noch davon zu sehen, was unser Auge einst so ergötzt hatte! Wir können uns eines wehmüthigen Gefühles nicht erwehren, wenn wir jetzt die Stätte besuchen.

Doch lassen wir unserm Meister Roßmäßler das Wort: „Rings um uns sehen wir Verfall und unvollendete Werke. Der schaffende Geist ist geflohen. Aber jeder Blick zeigt uns die Spuren seines Wirkens und weil wir seiner Rückkehr sicher sind und sie dennoch durch unser Sehnen nicht beschleunigen können, so verfällt ein fühlendes Gemüth so leicht in die wehmüthige und doch wohlthuende Schwärmerei, welche allein der Herbst hervorzurufen weiß." Nun denn: „Aufs Frühjahr!" H. Sabidussi.

Beiträge zur Flora von Kärnten. Die im heurigen Sommer ausgegebenen „Mittheilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark" (Jahrgang 1895; 32. Heft, Graz 1896) enthalten wieder einige botanische Notizen, welche auf unser Kronland Bezug haben.

Professor Prohaska legte in der fünften Sitzung des Vereines am 27. November 1895 eine Anzahl Phanerogamen aus Kärnten vor, unter anderen Arten auch Najas major Roth, das große Nixenkraut, welches im Ossiachersee*) bei Steindorf in weiblichen Exemplaren gefunden worden war. Nebenbei bemerkt, ist dies der einzige bisher bekannte Fundort des Gewächses im Lande. Ferner wurde Potamogeton marinus L. aus den Auen der Gail bei Möderndorf, wo schon Wulfen die Pflanze gesammelt hatte, vorgezeigt (Seite LXI).

Unter den „Beiträgen zur Flora von Steiermark" äußert sich E. Preißmann (Seite 97) zweifelnd über die Angabe in Pachers „Flora von Kärnten", Band III, S. 83, nach welcher Ranunculus Thora L. am Obir vorkommt. Er glaubt vielmehr an die Möglichkeit einer Verwechslung mit Ranunculus hybridus Biria. In der citierten Flora wird R. Thora L. pro parte als „massenhaft am Ostgehänge des Hochobir in der Widonigalm (Jabornegg, 22. Juni 1879)" vorkommend aufgeführt. Derselbe gehört jedenfalls zu R. scutatus W. K. Eine Verwechslung der beiden Arten, R. Thora, beziehungsweise scutatus mit hybridus, dürfte doch wohl schwerer denkbar sein, als von Seite des Verfassers angenommen wurde.

---

*) Dieser Standort ist in Pachers „Flora von Kärnten" bereits verzeichnet.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Auf Seite 106 finden wir Geranium silvaticum L. von Raibl und von der Kühwegeralpe*) erwähnt und es werden dort auch die Beziehungen zwischen G. silvaticum und alpestre Schur. berührt.

Cirsium spinosissimum Scop. wurde vom Bezirksthierarzt Bernhard Fest aus Murau auf der Stangalpe bei Turrach an der steirisch-kärntnerischen Grenze (Seite 108) und Alisma Plantago L. var. micropetalum Celak. von Preißmann an den Rändern der Wassertümpel bei der Napoleonswiese ober dem Warmbade Villach gefunden. Als Kennzeichen dieser Varietät werden angeführt: Blumenblätter klein, kürzer bis so lang als der Kelch, rosenröthlich; Blätter herz-eiförmig (Seite 116).

Unter den übrigen von Preißmann mitgetheilten Daten über „neue Arten, Formen, Bastarde, Standorte ꝛc." sind so manche enthalten, welche auch für Kärnten beachtenswert sind, obwohl sie unmittelbar nur die Flora unseres Nachbarlandes betreffen. Es kann hier jedoch nicht auf eine Wiedergabe derselben eingegangen werden und sei deshalb nur erwähnt, dass die Bemerkungen über einige Arten der Gattungen Fumaria und Dianthus, über die Formen von Moehringia diversifolia, über Geranium silvaticum var. parviflorum Knaf., Homogyne alpina (bei Graz am Ruckerlberge), über einige Cirsienbastarde, über Solanum Dulcamara L. var. assimile mit ungetheilten öhrchenlosen, am Grunde schwach herzförmigen Blättern, über die ganz kahle Form von Linaria vulgaris (var. glaberrima Schur.), über den Milzfarn-Bastard Asplenium Preissmanni ꝛc., auch die Aufmerksamkeit unserer heimischen Floristen verdienen. H. Sabidussi.

Literaturbericht.

Das Erdbeben von Laibach am 14. April 1895. Dr. Franz Sueß hat die Studien über dieses Phänomen in den Hauptzügen zum Abschluss gebracht; sie werden in einer größeren Arbeit mit ausführlicher Wiedergabe der Detailbeobachtungen und einer Zusammenstellung der eingelaufenen Berichte im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt zur Veröffentlichung gelangen. Die Isoseismen zeigen einige auffallende Erscheinungen; zunächst die excentrische Lage des vermuthlichen Epicentrums nördlich von Laibach; dasselbe erscheint innerhalb des Gebietes starker Zerstörung nach Westen und Norden verschoben. Die Intensität nimmt gegen Norden, quer auf das Streichen der Karawanken viel rascher ab, als gegen Süden; demgemäß war das Beben z. B. in Triest noch bedeutend stärker als in Klagenfurt. Die Umgrenzung des Gebietes allerstärkster Zerstörung fällt nahezu genau mit dem Rande der Laibacher Ebene zusammen; außerdem zieht eine Linie sehr starker Zerstörung genau im Streichen der tertiären Hügelkette nördlich von Laibach gegen Cilli. Auch in einiger Entfernung zeigen die Isoseismen mancherlei Unregelmäßigkeiten. Am Rande des alten Gebirges und des ungarischen Tertiärgebietes tritt gewöhnlich eine Zunahme der Intensität ein; im allgemeinen scheinen die Isoseismen die Tendenz zu besitzen, sich entsprechend dem Streichen des Gebirges in die Länge zu ziehen. Nicht für alle Unregelmäßigkeiten wird sich leicht eine Erklärung finden lassen; so kann der Verfasser für eine sehr deutliche negative Bucht im NO von Graz (Gebiet des Wechsels) keine Begründung im Gebirgsbau erkennen. Das Erdbeben von Laibach gehört zu denjenigen, welche große Fortpflanzungsgeschwindigkeit aufweisen. Innerhalb eines Gebietes von circa 150 Kilometer Entfernung vom Epicentrum haben sich auch die langsameren zerstörenden Stöße, welche den feinen Schwingungen nachfolgen, mit

*) Beide Standorte sind a. a. O. verzeichnet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 86

Autor(en)/Author(s): Sabidussi Hans

Artikel/Article: Beiträge zur Flora von Kärnten 222-223